

Netzwerk von Rettungswachen

NOTARZTWACHE IM KLINIKUM: RUND UM DIE UHR BESETZT

von Jürgen Schöchlin*

Es passiert im Schnitt acht mal am Tag: Der Piepser ertönt und der Dienst habende Notarzt und ein Rettungsassistent des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) machen sich auf den Weg zu einem Notfallpatienten irgendwo in Karlsruhe oder der Umgebung. Das Team des Notarztwagens ist in der DRK-Wache im Bau O des Klinikums stationiert. Dort steht auch das Notarzt-Einsatzfahrzeug (NEF), ein neuer Audi A6 Turbodiesel, der erst Anfang September vom Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Karlsruhe e.V., Jörg Biermann, symbolisch an die ärztliche Leiterin des Notarztstandortes, Dr. Regina Wolf, übergeben wurde.

Das Rote Kreuz und unser Krankenhaus haben eine langjährige gemeinsame Tradition, nicht nur im Rahmen der rettungsdienstlichen Versorgung. So haben die Schwestern der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz die Pflege im Klinikum fast ein ganzes Jahrhundert lang geprägt.

Kosten gedeckelt

Die Rettungs- und Notarztwache auf dem Campus gibt es seit 1975. Sie ist Teil eines Netzwerks von 13 Rettungswachen und fünf Notarztstandorten. Gesetzliche Grundlage des Rettungs- und Notarztendienstes ist das Rettungsdienstgesetz Baden-Württemberg. Danach wird das gesamte Land in so genannte Rettungsdienstbereiche eingeteilt. Der hiesige Rettungsdienstbereich erstreckt sich über den Stadt- und Landkreis Karlsruhe und ist mit 1.248 km² und etwa 900.000 zu versorgenden Menschen einer der größten in Baden-Württemberg. Die Zahl der Rettungs- und Notarztwachen sowie deren genaue Standorte werden nach den Vorgaben des Gesetzes und einer landesweiten Rahmenrichtlinie von den Bereichsausschüssen festgelegt. Im Karlsruher Bereichsausschuss sind die Leistungsträger (ASB, DRK, Malteser und die DLRG) sowie die Krankenkassen paritätisch ver-



Symbolische Schlüsselübergabe für das neue NEF von DRK-Geschäftsführer Jörg Biermann an OÄ Dr. Regina Wolf vor der Notarzt-Wache im O-Bau. Bei dem Sonderfahrzeug handelt es sich um einen Audi A6 Turbodiesel 2.5 mit einer Motorleistung von 132 KW.

treten. Hier werden auch regelmäßig die Benutzungsentgelte festgelegt. Das sind Abschlagszahlungen, die pro Notfall an die Leistungsträger gezahlt werden, um den Betrieb zu finanzieren. Die Höhe der Benutzungsentgelte richtet sich nach dem Kostendeckungsprinzip: Sie errechnet sich aus den entstandenen Betriebs- und Investitionskosten pro Bereich. Seit Jahren aber sind die Kostensteigerungen im Rettungsdienst gedeckelt. Im Prinzip funktioniert das Ganze ähnlich wie die Ermittlung der Pflegesätze. Die Hilfsorganisationen stecken in einer vergleichbaren Zwickmühle wie die Akutkliniken, was die Finanzierung der Dienstleistungen am Menschen betrifft, bei der wiederum hauptsächlich die Personalkosten zu Buche schlagen.

Mit Abstand größter Leistungsträger im Rettungsdienstbereich Karlsruhe ist das DRK. Auf Grund dieser Stellung ist das DRK per Gesetz auch Träger der Rettungsleitstelle, die sämtliche Einsätze von Rettungsdienst und Krankentransport im Stadt- und Landkreis koordiniert. Pro Jahr sind dies etwa 95.000 Einsätze. Das DRK ist auch der Träger von vier der fünf Notarztwachen

im Bereich und stellt dort, neben den eigentlichen Räumlichkeiten, die notwendigen Fahrzeuge so wie das Personal der Rettungsassistenten. Die Krankenhäuser sind gesetzlich verpflichtet, den Notarztendienst durch fachkundige Ärzte sicher zu stellen. Dafür wird dem Klinikum vom DRK ein festgelegter Kostenersatz bezahlt.

Höchste Einsatzfrequenz

In der DRK-Wache im Klinikum sind rund um die Uhr ein Rettungswagen (RTW) so wie das Notarzt-Einsatzfahrzeug (NEF) stationiert. Das NEF rückt fast 3.000 mal im Jahr aus und hat im gesamten Bereich damit die höchste Einsatzfrequenz. Weitere NEF stehen in der Fürst-Stirum Klinik Bruchsal (DRK), in der Rechbergklinik Bretten (DRK), im Diakonissen-Krankenhaus Ruppurr (DRK) und in der Paracelsusklinik Durlach (ASB). Neben den bodengebundenen NEF gibt es noch den Hubschrauber „Christoph 43“, der am Vincentius-Krankenhaus stationiert ist. Dieser wird vorwiegend als Notarztzubringer eingesetzt und hat etwa



Innenausstattung links: ein Teil der medizinische Beladung, rechts: der Arbeitsplatz von Rettungsassistent und Notarzt.

1.300 Einsätze im Jahr, wobei diese nur bei Tageslicht geflogen werden können und das Rettungsmittel einen überregionalen Einsatzradius hat.

Die Notärzte im Klinikum sind zur Zeit noch in 24-stündigen Schichten eingeteilt. Sie sind Anästhesisten, Internisten oder Chirurgen. In Baden-Württemberg müssen Ärzte ab 2004 die Zusatzbezeichnung „Notfallmedizin“ erwerben, um im Rettungsdienst als Notarzt tätig werden zu können. Voraussetzung hierfür sind eine zweijährige klinische Tätigkeit, eine sechsmonatige Weiterbildung auf Intensiv, diverse theoretische Module, die Hospitation bei mindestens 50 Notarzteinsätzen sowie eine erfolgreich bestandene Abschlussprüfung vor der Landesärztekammer. Diese Anforderungen machen es selbst für große Krankenhäuser immer schwieriger, geeignete Ärzte zu stellen. Für den ländlichen Raum ist zu befürchten, dass dies mittelfristig zur Schließung von Notarztstandorten führen wird. In der Fachliteratur wird daher – erstmalig auch von den ärztlichen Standesvertretern – die Einführung eines Paramedic-Systems nach dem anglo-amerikanischen Vorbild diskutiert. Dort werden Notärzte nur noch in außergewöhnlichen

Fällen zur Einsatzstelle gefahren. Ihre Hauptaufgabe liegt in der Planung, Organisation und Überwachung des Rettungsdienstbetriebes. Die telemetrische Vernetzung von Rettungswagen, Leitstelle und Klinik spielt dabei eine immer größere Rolle.

Zur Zeit sind etwa 50 Ärztinnen und Ärzte des Klinikums im Notarzdienst tätig. Hinzu kommen noch etwa zehn externe Kollegen, zum Beispiel aus dem Kreis der Hubschrauberärzte im Vincentius-Krankenhaus oder freiberuflich tätige Ärzte, die mit dem NEF des Klinikums vor allem nachts und an Wochenenden ihre Runden drehen.

Hoheitliche Rechten

Das Einsatzgebiet des NEF aus dem Klinikum erstreckt sich von Neuburgweier im Süden bis Linkenheim im Norden. Sind die anderen Notärzte im Einsatz, kann es aber durchaus einmal nach Malsch oder Weingarten gehen. Die Einsatzstichworte für die Notarztwagen sind in einer Rahmendienstanweisung des Sozialministeriums für Rettungsleistungen genau definiert. Dies sind hauptsächlich unmittelbare vitale Bedrohungen, eingeklemmte Personen, schwere

Unfälle, starke Blutungen, Vergiftungen, Verbrennungen größeren Ausmaßes, Suizidversuche und Ertrinkungsunfälle. Die Liste ist noch länger und enthält weitere seltenere Einsatzstichworte.

Bei größeren Ereignissen sind oft mehrere Notärzte gleichzeitig gefordert. Um diese zu koordinieren und Kompetenzgerangel zu vermeiden, wurde das System der Leitenden Notärzte (LNÄ) vom Gesetzgeber eingeführt. Diese sind vom Oberbürgermeister und Landrat bestellt und mit hoheitlichen Rechten ausgestattet. Die LNÄ übernehmen bei größeren Unfällen oder Katastrophen die medizinische Einsatzleitung. Das Klinikum stellt mit Dr. Hillesheimer (ANÄ) und Dr. Ams (CH) zwei von insgesamt acht LNÄ im Stadt- und Landkreis Karlsruhe.

Das Klinikum Karlsruhe wird auch im Bereich Rettungsdienst seiner Rolle als Haus der Maximalversorgung gerecht. Das zeigt sich nicht nur bei der Einsatzfrequenz des hier stationierten Notarztwagens, sondern auch in den vom Arbeitskreis Notfallmedizin unter der Leitung von Dr. Hillesheimer regelmäßig angebotenen Fortbildungen, die von den Kolleginnen und Kollegen des Rettungsdienstes aus der gesamten Region Nordbaden/Südpfalz intensiv in Anspruch genommen werden.

Das DRK und das Städtische Klinikum Karlsruhe können im Bereich Rettungsdienst bald auf eine 30-jährige Zusammenarbeit zurückblicken. Grund genug, diese nicht nur zu pflegen sondern den weiteren Ausbau voran zu treiben. Im nächsten Jahr soll deshalb ein neuartiges Einsatzfahrzeug in Dienst gestellt werden: Ein Kindernotarztzubringer. Mehr dazu in einer der nächsten Ausgabe von *mediKuss*. 

* Jürgen Schöchlin,
IT-Koordinator

Fotos: Juliane Freiesleben